

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 2

Artikel: Abessynische Ballade
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-432802>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Dürsteler Schreier
Und sehe von ungefähr:
Die himmlischen Schneemühletreter,
Sie schaffen und freisen nicht mehr.

Nur wenig zwar flöktelt herunter
Auf diese sündige Welt,
Wo so ein Regierung bestifft
Kann machen was ihm gefällt.

Es schämt sich das Erdreich, zu tragen,
So fürcht' ich, der Unschuld Gewand,
Wenn frei an der Sonne herumläuft,
Was sonst an dem Schatten stand.



Für Aerzte mit Praxis in spe.

Der hohe Regierungsrath der ehrwürdigen Stadt Basel, welcher in erfreulicher Weise zu drei Vierteln aus Mitgliedern des Thierschutzvereins besteht, hat es sich, wie gesetzelt wird, nicht nehmen lassen, die „Schaffung der Stelle“ eines Kantonsthier-Aerztes zu bewerstelligen. Ob sich gleich ein unerschrockener junger Mann finden wird, der die ärztliche Behandlung des schenflichen Basiliens-Drahtengesügelkantonsthieres riskirt, ist eine andere Frage. Sicher ist, daß einem jungen verheiratheten Manne der Vorzug gegeben wird, da sich Bewerber darüber ausweisen müssen, einen wahrhaftigen Schwiegermutter-Blick, ohne mit den Wimpern zu klippern, mindestens 2,5 Minuten aushalten zu können.

Pestalozzifeier.

Pestalozzi heißt der brave Mann,
Was man auch in Wallis glauben kann;
Dort wird er gefeiert hoch mit Glanz,
Schüler kriegen einen Tag Vakanz!
Weiter braucht es nichts! — Ha, welche Lust;
Buben jauhzen laut aus voller Brust:
Pestalozzi hoch! — der also lehrt:
Jede Ruhezeit sei Goldes werth;
immer bleibt's ein wahrer Höchgenuss.
Wenn man einen Tag nichts — lernen muß.

„Desto besser für die Kunst!“

Gackerte irgend eine Zeitungshenne, als sie gehört hatte, daß Erika Wedekind sich wohl loben, aber nicht verloben läßt. Daß Lyymen der Kunst feindlich gesinnt sei, ist neu, aber wahr muß es doch sein, sonst hätte jene Zeitungshenne nicht so viele Nachgackerinnen gefunden. „Desto besser für die Kunst!“ Dieser Gedankenblitz zündete selbst bis nach Berlin, wo sich Frau Herzog und Frau Suer sofort auf's Rechtsbureau der Frau Kempinelli begaben, um aus Liebe für die Kunst die Scheidungsklage gegen ihre künstlerschädigenden Ehegatten anzustrengen. Bei gewissen Kunftverständigen ziehn eben nur die unverheiratheten Primadonnen, — daher der Name „Theater-hab's-due!“

Stanislaus an Ladislaus.



Läper Brüuter!

Hoscht auch schon ebbet körthönen son ainem Rehligionzohngräf anno salutis tausig neinhundert in Pareis? An dieser Aufsichtshaltung werden alle Wärtreligionen untersucht wißtandere Waaren und je nach Kwalität bräimirt, so daß men ganz genau sieht, ubi deus sedet, wo Gott sitzt. Ein gewüsser Abbé Charbonel hat dieße expositionem universalem omnium religionum ausspinnntziet, der Bapst Leo, leonis haringegen hat abgewunken; er siehtet, die Religionen, alz die werthvollsten Gaggenstände, könnten son den grohszen Pariseren, wo keine haben, als Rahridäten gestohlen werden. Charbonel gipd aber nichd lugg, wotts dann in London otter zetichd in ther Schweiz propieren. Die Engelländer passen aper nichd zu dieser Ausstellung; sie stehlen lieber Länder auf, wazman in Dranwaal und Fenezuela gehn hot. Ihre Rehligion ist die

anglikaanische, weissli überal dapei sind, wo es ebbes zu angeln gibd. Thiese taugen nicht hießt, weissli zu lange Zähne und schier so lange Finger haben wie der jzeitliche Junker Marteupierre. Um beschön wär's, wenn thießes heilige fecht bei uns zur Aufzüng thiem, weil die Schweiz das kohngräßtliche Land son allen ischt. Welschiger Kanton der frömbstche sei, pranchd man nicht lange zu studieren. Freipurg würz allgemein haigen, Freipurg! das schibichtl in der Rehligion immer die ehrste Vigoline. Dort sind zwölf Kyrchen und 9 Klösschöder, da hot gwiss fill Rehligion drin Platz. Den Pythong machtem zum Rehligionen-Präsiday mit 21 kanonischen Schüssen, den Pedrazzini zum Segredario und den Lotterei-Guinard zum Kassier. Ich hatte soncht auch wägen heiligen Niklaus Fontensüh an Obwalden gedachd, weil aper die Sarner singt das ehrwürdige Kappenzinerchlooschter angezünden, gipd mir traus! Das frömmigliche Basilora wäre auch in contemplationem otter in Bedacht gezogen worten, wenn nichd reffermiert wäre und Läckerli kann die Leisenbäch auch machen. Die grude Leisenbäch hot eine närrische Freide und kann thiesen merkwürdigen Rehligionenmärit, der mit fill hundert Spezialitäten befahren sein würdt, schier nichd erwarten. Sie kann auch mit; denn am Kohnziel zu Konstanz hotmen sälbymahl auch fill 100 Köhnen mit genommen. Wir lohschieren dann in Freipurg mittenand in ainem wältlichen Saalhof, aper biem anglandu, in zwölf fertigten Kammern, wir schlafen zwar eodem tempore, sed in suo quisque bene caebile cubiculari! — Wir wollen sauer sain Iberts Nierenstid (sur ló moreau dō rognom). Pohtanfig! Wirdt daas ein Gestirm geben in Freipurg! Wer zellt die Chutten und Sutanen, die schwarzen und thi planen Strimpfe, die kurzen und die langen Hosen, die Nomensleier und die Hauben und all die frommen Leisenbächen, womit ich ferpleipe

thein tibi semper ser

Stanispediculus.

Ubeffynische Ballade.

Zwei Knaben kamen nach der Schweiz, für sie war das von großem „Reiz“, — Sie kamen beide anfert chic fern aus dem Reich des Menelick.
Zur Ilge kehrten beide ein und kneipten Dattelschnaps und Wein.
Da rief der Gastwirth: „Holt's Gepäck, nichtsnußig Volk des Menelick!“
Im Neuenburger Knabenhort betrieben sie den Heimwehspott.
Da nahk' ein Mann mit langem Stock, das war Italien's Menelick.
Ein Kindlresser reitet schnell, hat auch ein Velo stets zur Stell.
Die Bengels sogen in den Sack, — o di versuchter Menelick!

(Herr Schulinspektor Karl X. wohnt dem Examen in der Geographie bei):

Schulinspektor: „Anna, wie heißt die Hauptstadt des Großherzogthums Baden?“ (Karlsruhe.)

Anna: — — — Schulinspektor (will ihr auf den Namen verhelfen): „Unn, wie heißt ich, Anna?“

Anna: „Herr Karl X.“

Schulinspektor: „Also gut, ich heiße Karl — nun, was suchst Du, wenn Du abends müde zu Bett gehst?“

Anna (beinhaltet sich lange Zeit; plötzlich): „Die Hauptstadt des Großherzogthums Baden heißt Karlshafen!“

Fremden-Dialog.

A.: „Die „Walfür“ in Zürich war doch großartig!“
B.: „Die „Wilkfür“ in Zürich ist noch viel großartiger!“

A. Los Babeli, du bist Nochbüra Schwösterhof, aber bis denn so guet ond stand mer, wenn i em Neujahrsmorga in Stodel höndera goh, nöd wieder in Weg.

B. Was mäntst jez mit dem Gschwätz? Fählt's der öppa im oberä Parlament?

A. Nää, seb nöd! aber soß het mer s'ganz Jahr näbis g'föhlt; im Stall, im Hus, i dä Nervä, a Rehmatissi, ezeterä. Aber so goh's, ond s'ist kā Wonder, wenn am z'erst a Wybervolch s'gut Jahr awünscht, wie fern. Das chaf blyb' loh, verfösch!

B. Bist en Osthol! Ha der nöd luter Guets ond Liebs agwünscht?

A. Seb wanl; aber gad die g'schüdesä ond lesbarä Lüt wösset meh as ebä, was am z'erstä a Wybsbild neujährig awünschä thuet, gad s'haar löthig Gegäthäl chont über an abä.

A. So, derawegig? do wölt i chönnä helfä — so wünscht er jez für s'nun Jöhrl, wenn doch a's Gegethäl glaubst: a himmeltrüigs, gotterbärmüigs, verhungereis, verworgäts, hondsmäig ogsonds Jahr —

A. Hör uf! du donners —

B. I wünsche der frank Herdöpfel, kā Hen und kā Chalb im Stall weder oppa du; i wünsch der —

A. Hör uf, du chätersch Blitz oder —

B. Lüs und föh, kā Holz im Hus, a müethige Chaz, ond daß der Wyb all Tag dä Grind verschlöß. Bist z'friedä — heft gneug?

A. Do gohn i drus ond furt — bist a Gischrott!